

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 39 (1992)
Heft: 3

Rubrik: BZS Info = OFPC Info = UFPC Info

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuer Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz

Der Bundesrat hat Paul Thüning, 1940, von Oberdorf BL und Ettingen BL auf den 1. Mai 1992 zum neuen Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz gewählt. Thüning ist gegenwärtig Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz des Kantons Baselland.

Thüning absolvierte an den Universitäten Basel und Freiburg i. Ue die Ausbildung zum Sekundarlehrer. Von 1966 bis 1989 unterrichtete er an der Sekundarschule von Oberdorf im Kanton Baselland. Auf den 1. August 1989 wurde er zum Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz des Kantons Baselland gewählt. Dieses Amt ist für den Zivilschutz, die Katastrophenvorsorge und die Gesamtverteidigung zuständig. Er erarbeitete in dieser Funktion neue Strukturen für den kantonalen Führungsstab und die Katastropheneinsatzleitung, baute die Chemiewehr aus und organisierte die Ausbildung im Zivilschutz neu. Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Baselland arbeitete er massgeblich am sogenannten «Schweizerhalle-Bericht» mit. Thüning war von 1972 bis 1984 Gemeindepräsident in Oberdorf und wurde 1983 in den Landrat des Kantons Baselland gewählt.

Im Militär bekleidet Thüning den Rang eines Obersten i Gst. Er war bis Ende 1991 Kommandant eines Luftschutzregimentes. ▀

*Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
Informations- und Pressedienst*



Nouveau directeur de l'Office fédéral de la protection civile

Le Conseil fédéral a nommé Paul Thüning, né en 1940, originaire d'Oberdorf et d'Ettingen (BL), en qualité de directeur de l'Office fédéral de la protection civile. M. Thüning est actuellement chef de l'Office de la protection de la population du canton de Bâle-Campagne.

Paul Thüning a suivi une formation d'enseignant d'école secondaire aux universités de Bâle et de Fribourg. Il a enseigné à l'école secondaire d'Oberdorf, dans le canton de Bâle-Campagne, de 1966 à 1989. Il a été nommé chef de l'Office de la protection de la population du canton de Bâle-Campagne au 1^{er} août 1989. Cet office est compétent en matière de protection civile, de prévoyance en cas de catastrophe et de défense générale. A ce titre, il a restructuré l'état-major de conduite cantonale et la direction des interventions en cas de catastrophe, renforcé les moyens de lutte contre les incidents chimiques et réorganisé la formation de la protection civile. Sur mandat du Conseil d'Etat de Bâle-Campagne, il a collaboré de façon déterminante à l'élaboration du «rapport sur Schweizerhalle». Président de la commune d'Oberdorf de 1972 à 1984, M. Thüning a été élu au Grand Conseil de Bâle-Campagne en 1983.

A l'armée, Thüning est colonel d'EMG. Jusqu'à la fin de 1991 il commandait un régiment de protection aérienne. ▀

*Département fédéral de justice et police
Service d'information et de presse*

Nuovo direttore dell'Ufficio federale della protezione civile

Il Consiglio federale ha nominato con effetto al 1° maggio 1992 nuovo direttore dell'Ufficio federale della protezione civile il signor Paul Thüning, 1940, di Oberdorf BL e Ettingen BL. Thüning dirige attualmente l'ufficio per la protezione della popolazione del Cantone di Basilea Campagna.

Thüning ha assolto nelle università di Basilea e Friburgo la formazione di maestro di scuola secondaria. Dal 1966 al 1989 è stato docente della scuola secondaria di Oberdorf nel Cantone di Basilea Campagna per divenire, il 1° agosto 1989, direttore dell'ufficio per la protezione della popolazione del Cantone di Basilea Campagna. Tale ufficio è competente per la protezione civile, la prevenzione delle catastrofi e la difesa integrata. In tale funzione egli ha elaborato nuove strutture per lo stato maggiore cantonale di direzione e la direzione per gli interventi in caso di catastrofi, ha ampliato le misure di lotta contro gli incidenti chimici e riorganizzato l'istruzione della protezione civile. Per mandato del Consiglio di Stato del Cantone di Basilea Campagna Thüning ha inoltre contribuito in maniera determinante alla stesura del rapporto sull'incidente di Schweizerhalle. Thüning è stato dal 1972 al 1984 sindaco di Oberdorf ed è stato eletto, nel 1983, membro del Gran Consiglio del Cantone di Basilea Campagna.

Nell'esercito Thüning ha il grado di colonnello di SMG. Fino alla fine del 1991 è stato comandante di un reggimento di protezione aerea. ▀

*Dipartimento federale di giustizia e polizia
Servizio informazione e stampa*

Neues Leitbild für den Zivilschutz

Der Bundesrat hat zuhanden der Eidgenössischen Räte ein neues Zivilschutzleitbild verabschiedet. Danach soll der Zivilschutz umfassend reorganisiert und auf die Herausforderungen der nächsten Zukunft vorbereitet werden. Eine einfachere und gestraffte Zivilschutzorganisation soll die Führung erleichtern und Doppelspurigkeiten verhindern. Im wesentlichen wird der Zivilschutz vermehrt auf Katastrophen- und Nothilfe ausgerichtet. Die Herabsetzung der Dienstalterspflicht, die Vereinfachung der Organisationsstruktur, eine vermehrte Regionalisierung, die Professionalisierung und Straffung der Ausbildung, die Bereitstellung von neuem, dem erweiterten Auftrag entsprechenden Material sowie die Reduktion der Bestände um fast ein Drittel sind die wesentlichen Reformpunkte.

Grundlage für die Zivilschutzreform bildet der sicherheitspolitische Bericht 90 des Bundesrates. Darin wird dem Zivilschutz zum bisherigen Auftrag,

dem Bevölkerungsschutz im Falle bewaffneter Konflikte, ein zweiter, gleichwertiger Auftrag erteilt, die Hilfeleistung bei Katastrophen und in andern Notlagen. In zwei weiteren Nebenaufträgen wird dem Zivilschutz die Integrierung des Kulturgüterschutzes sowie die nachbarliche Hilfe im grenznahen Bereich auferlegt. Die Verwirklichung dieses erweiterten Auftrages hat zu einer Neuausrichtung des Zivilschutzes geführt. Dabei ist das beibehalten worden, was sich bisher als zweckmässig und richtig erwiesen hat. So wird am Milizcharakter des Zivilschutzes nicht gerüttelt. Ebenso bleibt die Gemeinde die Hauptträgerin des Zivilschutzes.

Der Respekt für die Gemeindeautonomie soll regionale Lösungen nicht verunmöglichen, wo solche eine sinnvolle Rationalisierung darstellen. Die Bereitstellung rasch einsatzbereiter Formationen ist vielerorts nur auf regionaler Ebene möglich. Der Einsatz zur Hilfeleistung bei Katastrophen und Notlagen soll einfach, rasch und im Verbund erfolgen. Deshalb wird eine bessere Koordination mit andern Einsatzdiensten, insbesondere mit den Feuerwehren sowie mit den Rettungstruppen der Armee angestrebt. Der Zivilschutz gibt die Aufgabe des Brandschutzes weitgehend an die Feuerwehren ab, die dafür dank wesentlich erweiterten Freistellungen von Schutz- und Wehrdienstpflichtigen ihre in Friedenszeiten ausgeübte Aufgabe auch in Katastrophen- und Kriegszeiten weiterführen sollen.

Das Schutzdienstpflichtalter wird von bisher 60 neu auf 52 Jahre herabgesetzt. Dadurch wird der Zivilschutz verjüngt und flexibler. Der «neue» Zivilschutz wird fortan nur noch einen reduzierten Sollbestand von rund 380 000 Schutzdienstpflichtigen aufweisen, das heisst rund 5,5% der

Gesamtbevölkerung. Bisher zählte der Zivilschutz 520 000 Dienstpflichtige.

Die Ausbildung soll professionalisiert werden. Damit kann einer Schwachstelle des bisherigen Zivilschutzes zu Leibe gerückt werden. Die aus dem Militärdienst und dem Berufsleben mitgebrachten Kenntnisse sollen vermehrt berücksichtigt werden. Zudem wird die Ausbildung mit einem obligatorischen Einteilungsrapport, differenzierten Einführungskursen, gestrafften Wiederholungskursen von 2 bis zu 6 Tagen, mit der bereits beschlossenen Eidgenössischen Instruktorenschule und weiteren Massnahmen wesentlich verbessert.

Die Ausrüstung wird dem erweiterten Auftrag angepasst. Die Schutzdienstpflichtigen sollen eine neue zeitgemässe und funktionsbezogene persönliche Ausrüstung erhalten. Die Rettungsformationen werden mit entsprechendem technischen Material dotiert. Verzichtet wird künftig auf das Brandschutzmaterial. Auch die Überlebensnahrung wird vorläufig nicht ersetzt. Bei den Schutzbauten soll demgegenüber künftig das Schwergewicht darauf gelegt werden, bestehende Lücken zu schliessen, und die vorhandenen Bauten zu unterhalten.

Insgesamt soll der Zivilschutz mit all diesen Massnahmen rascher einsatzbereit und flexibler einsetzbar werden. Die Umsetzung wird nach den 1993/94 vorgesehenen Gesetzes- und Verordnungsrevisionen im Jahre 1995 erfolgen und erstreckt sich über einen Zeitraum von rund acht bis zehn Jahren. Die Verwirklichung der Zivilschutzreform ist nicht mit zusätzlichen Kosten verbunden. ▢

*Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
Informations- und Pressedienst*

Videofilm zum Zivilschutzleitbild

Im Januar wurde auf dem Luftschutztruppen-Übungsgelände in Wangen an der Aare, in Zivilschutzanlagen der Stadt Biel und an anderen Orten ein neuer Videofilm gedreht. Der rund 15 Minuten lange Streifen blickt ins Jahr 1995 und zeigt uns den neuen Zivilschutz nach der Zivilschutzreform. Ausgehend von den sich wandelnden Gefahren und den damit auch verbundenen Chancen für die Neuausrichtung des Zivilschutzes vermittelt der Film die künftigen Aufgaben des Zivilschutzes mit den neuen Aufgabenbereichen Führung, Schutz, Hilfe und Logistik. Der Streifen mit dem Namen «Menschen helfen Menschen» ist ab sofort auf VHS-Videokassette erhältlich.

Schriftliche Bestellungen auf dem Filmbestellungsformular sind zu richten an:

Bundesamt für Zivilschutz
Filmverleih
3003 Bern

Argumentarium in zwei Teilen

Gibt es noch eine Bedrohung durch Waffen? Sollte der Zivilschutz nicht vermehrt regionalisiert werden? Sind die Mittel des Zivilschutzes für einen Einsatz im Katastrophenfall tauglich? Dies sind nur einige von rund 50 Fragen, die im «Argumentarium zum Zivilschutzleitbild» gestellt und beantwortet werden. Wir beginnen in der nächsten Nummer von «Zivilschutz» mit dem Abdruck eines ersten Teils von Fragen und Antworten zum Zivilschutzleitbild. Das Argumentarium ist eine nützliche Hilfe für alle Zivilschutzverantwortlichen, die die Aufgabe haben, Schutzdienstpflichtigen wie der breiten Bevölkerung das Zivilschutzleitbild näherzubringen.

Le nouveau plan directeur de la protection civile

Le Conseil fédéral a adopté un nouveau plan directeur de la protection civile qui doit être prochainement soumis au Parlement. Ce plan prévoit une refonte en profondeur de la protection civile, celle-ci devant se préparer à de nouvelles exigences. Une organisation de protection civile simple doit permettre d'alléger la conduite et d'éviter de confier les mêmes tâches à plusieurs organismes.

En substance, la protection civile sera davantage axée sur l'aide en cas de catastrophes et les secours urgents. L'abaissement de l'âge de libération de l'obligation de servir, la simplification des structures, l'exécution de certaines tâches au niveau régional, une instruction plus professionnelle et plus rigoureuse, la mise au point d'un matériel adapté à des missions plus diversifiées qu'auparavant ainsi que la réduction

des effectifs de près d'un tiers représentent les points essentiels de la réforme.

Le rapport 90 du Conseil fédéral sur la politique de sécurité de la Suisse constitue la base des travaux en cours. Ce rapport attribue une deuxième mission prioritaire à la protection civile. En effet, à la mission actuelle de protection de la population en cas de conflits armés s'ajoutera désormais l'aide en cas de catastrophes et dans d'autres situations de nécessité. De plus, la protection civile devra assurer la protection des biens culturels et être à même de participer à des opérations transfrontalières dans un cadre régional. Cette mission plus étendue a nécessité une réorientation de la protection civile, qui maintient toutefois ce qui s'est avéré juste et opportun jusqu'ici. Ainsi, la protection civile conserve son caractère de milice. De même, la commune continue d'être la principale responsable en la matière.

Le respect de l'autonomie communale ne devrait cependant pas empêcher d'aménager des solutions régionales, là où celles-ci permettent d'agir de manière plus rationnelle. Dans de nombreux endroits, la préparation de formations appelées à intervenir rapidement n'est en effet possible qu'au niveau régional. L'engagement des moyens en vue de fournir une aide en cas de catastrophes ou dans d'autres situations de nécessité doit être caractérisé par la simplicité, la rapidité et la coopération. Dans cette optique, il convient d'améliorer la coordination avec les autres services d'intervention, et plus particulièrement avec les corps de sapeurs-pompiers et les troupes de sauvetage de l'armée. La protection civile abandonne pour l'essentiel les tâches de lutte contre le feu aux corps de sapeurs-pompiers. Ceux-ci seront en mesure d'assumer ces tâches aussi bien lors de catastrophes qu'en temps de service actif, puisqu'ils se verront attribuer un contingent important de personnes astreintes à servir dans la protection civile et dans l'armée.

Film vidéo sur le thème du plan directeur de la protection civile

Au mois de janvier, un nouveau film vidéo de la protection civile a été tourné sur le terrain d'exercices des troupes de protection aérienne, à Wangen an der Aare, et dans des constructions de protection civile de la ville de Bienna notamment. Ce film, d'une durée de quelque 15 minutes, donne un aperçu de la nouvelle la protection civile, telle qu'elle se présentera en 1995, après la réforme. Les dangers qui menacent notre pays se modifient. La protection civile est donc amenée à tenir compte de cette évolution et à se charger d'une mission élargie. Ce film montre les tâches qui devront désormais être assumées dans les domaines de la conduite, de la protection, de l'aide et de la logistique. Le film, intitulé «Ensemble pour aider», est disponible dès maintenant sur cassette vidéo VHS.

Les commandes doivent être effectuées par écrit, au moyen du bulletin de commande de films. L'adresse est la suivante:

Office fédéral de la protection civile
Service de prêt des films
3003 Berne

Argumentaire en deux parties

Le risque d'une guerre existe-t-il encore? La protection civile ne devrait-elle pas être davantage régionalisée? Les moyens de la protection civile sont-ils adaptés à une intervention en cas de catastrophe? Ces questions et bien d'autres encore, une cinquantaine environ, trouvent réponse dans l'argumentaire concernant le plan directeur de la protection civile. Dans le prochain numéro du journal *Protection civile*, nous publierons une première partie de ces questions et réponses. L'argumentaire constitue un aide-mémoire utile à tous les responsables de la protection civile, qui ont pour tâche de mieux faire comprendre le nouveau plan directeur aux personnes astreintes à servir ainsi qu'à la population.

L'âge de libération de l'obligation de servir dans la protection civile passera de 60 à 52 ans. La protection civile ainsi rajeunie gagnera en souplesse. L'effectif réduit de la nouvelle protection

civile s'élèvera à environ 380 000 personnes, ce qui représentera quelque 5,5% de l'ensemble de la population. Jusqu'ici, la protection civile comptait 520 000 personnes astreintes à servir.

L'instruction va revêtir un caractère plus professionnel, ce qui permettra de remédier à un point faible de la protection civile actuelle. Il importe de mieux tenir compte du bagage professionnel et militaire dont bénéficient les personnes nouvellement astreintes à servir. De plus, la qualité de l'instruction sera sensiblement améliorée grâce au rapport d'incorporation qui sera rendu obligatoire ainsi qu'à des cours d'introduction différenciés et des cours de répétition plus rigoureusement organisés, d'une durée de 2 à 6 jours. La création de l'école fédérale d'instructeurs constitue une autre amélioration parmi celles qui sont envisagées.

L'équipement sera adapté à la nouvelle mission. Chaque personne astreinte à servir recevra un équipement personnel moderne et adapté à sa fonction. Les formations de sauvetage seront dotées du matériel technique adéquat. Par contre, on renoncera à l'avenir au matériel de lutte contre le feu. Quant à l'aliment de survie, son renouvellement est différé jusqu'à nouvel avis.

En ce qui concerne les constructions de protection civile, il s'agira surtout de combler les lacunes et d'entretenir au mieux les ouvrages existants.

En définitive, toutes ces mesures doivent permettre à la protection civile de réduire ses délais d'intervention et d'améliorer sa capacité d'engagement. La réforme sera mis en œuvre dès 1995, après que les lois et ordonnances auront été révisées en 1993 et 1994. La réalisation du nouveau système de protection civile s'étendra sur une période de huit à dix ans. Elle n'entraînera pas de dépenses supplémentaires. ▀

Département fédéral
de justice et police
Information et de presse

Im Ernstfall unentbehrlich – heute zweckmässig. Zivilschutzmobiliar von ACO.



ACO Zivilschutzmobiliar
Allenspach & Co. AG
4612 Wangen b/Olten
Tel. 062 32 58 85-88
Fax. 062 32 16 52



ACO. Das Zeichen der Vernunft.

Nuovo concetto direttivo della protezione civile

Il Consiglio federale ha varato un nuovo concetto direttivo della protezione civile, destinato all'Assemblea federale, il quale prevede una riorganizzazione approfondita dell'istituzione al fine di prepararla ad affrontare le sfide dei prossimi anni. La semplificazione e lo snellimento dell'organizzazione dovrebbe facilitare la condotta permettendo nel contempo di evitare i doppi.

In definitiva verrà rivalutato il soccorso in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza. I punti salienti della riforma sono l'abbassamento dell'età di servizio, la semplificazione della struttura organizzativa, una maggior regionalizzazione, la ristrutturazione e la professionalizzazione dell'istruzione, nonché l'acquisto di materiale confezionato ai nuovi incarichi e la riduzione degli effettivi nella misura di un terzo circa.

La base per la riforma della protezione civile è costituita dal Rapporto 90 sulla politica di sicurezza della Svizzera, redatto dal Consiglio federale. In questo rapporto alla protezione civile viene conferito un secondo incarico principale, il soccorso in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza, il quale viene ad aggiungersi a quello originale, vale a dire la protezione della popolazione in caso di conflitto armato. Inoltre sono previsti due incarichi secondari: la protezione dei beni culturali e l'aiuto transfrontaliero. La realizzazione dei nuovi incarichi implica una riorganizzazione della protezione civile. Uno degli obiettivi è di mantenere ciò che finora si è dimostrato valido, per esempio il sistema di milizia e l'attribuzione della responsabilità principale ai comuni.

Il rispetto dell'autonomia comunale non impedisce l'adozione di soluzioni regionali ai fini di una razionalizzazione. In molti luoghi la preparazione di formazioni pronte ad intervenire rapidamente è possibile unicamente a livello regionale. Il soccorso in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza è concepito secondo il principio «Colla-

borare con gli altri in modo semplice e veloce». Di conseguenza si intende migliorare la coordinazione con gli altri organi d'intervento, segnatamente i pompieri e le truppe di salvataggio dell'esercito. I compiti legati alla lotta antincendio vengono quasi integralmente assegnati ai pompieri, i quali, grazie all'esonero dei loro militi dal servizio militare o di protezione civile, saranno in grado di svolgere la propria attività anche in caso di guerra o di catastrofe.

È previsto l'abbassamento dell'età di servizio da 60 a 52 anni, per cui la protezione civile ne risulta ringiovanita e potrà essere impiegata con maggior flessibilità. La «nuova» protezione civile potrà contare su un effettivo di 380 000 militi, il che equivale al 5,5% ca. della popolazione totale. Finora l'istituzione contava circa 520 000 astretti al servizio.

L'istruzione sarà maggiormente professionalizzata, cosicché verrà eliminato uno dei punti deboli della protezione civile attuale. Inoltre si terrà maggiormente conto delle conoscenze acquisite nell'ambito militare e professionale. Al miglioramento dell'istruzione contribuiranno pure l'introduzione di un rapporto d'incorporazione obbligatorio, la diversificazione dei corsi d'introduzione, la possibilità di organizzare dei corsi di ripetizione di durata variabile da 2 a 6 giorni, nonché la realizzazione di una scuola federale per istruttori, già approvata dal governo.

Anche l'attrezzatura verrà adeguata ai nuovi compiti. I militi della protezione civile riceveranno un equipaggiamento personale moderno e adeguato alla loro funzione. Le formazioni di salvataggio saranno dotate del materiale tecnico necessario. Si rinuncerà invece all'acquisto di materiale antincendio e, almeno per il momento, alla sostituzione dell'alimento di sopravvivenza.

Per quanto riguarda l'edilizia, si provvederà in primo luogo a colmare le lacune e alla manutenzione degli impianti esistenti.

Video sul concetto direttivo della protezione civile

Nel corso del mese di gennaio abbiamo realizzato un nuovo video. Le diverse scene sono state girate sulla piazza d'esercizio delle truppe di protezione aerea a Wangen an der Aare, negli impianti di protezione civile della città di Bienne, come pure in altre località. Il film della durata di ca. 15 minuti volge uno sguardo al 1995 mostrandoci la protezione civile dopo la riforma. Partendo dalle minacce, le quali nascondono nel contempo delle occasioni, la pellicola illustra i nuovi compiti della protezione civile nei settori della condotta, della protezione, del soccorso e della logistica.

La videocassetta VHS dal titolo «Insieme per aiutare» può essere ordinata per iscritto mediante l'apposito formulario presso:

Ufficio federale della protezione civile
Prestito film
3003 Berna

Argomentario in due parti

Siamo ancora minacciati dalle armi? Non sarebbe il caso di conferire un carattere più regionale alla protezione civile? I mezzi della protezione civile sono adatti per far fronte alle catastrofi? Queste sono solo alcune delle circa 50 domande trattate nell'«Argomentario relativo al concetto direttivo della protezione civile». Nel prossimo numero della rivista «Protezione civile» pubblicheremo una prima serie di domande e risposte inerenti il concetto direttivo della protezione civile. L'argomentario si rivela molto utile per i responsabili della protezione civile che devono informare i militi e la popolazione in merito al concetto direttivo della protezione civile.

Queste misure contribuiranno ad aumentare la rapidità e la flessibilità d'intervento della protezione civile. La realizzazione della riforma, la quale non causerà costi supplementari, avverrà a partire dal 1995 e durerà circa otto a dieci anni. Negli anni 1993/94 si procederà alla revisione delle leggi e delle ordinanze. ▽

Dipartimento federale
di giustizia e polizia
Servizio informazione e stampa

**Inserate im ZIVILSCHUTZ
bieten den Gemeinden bewährte
und preisgünstige Angebote.**

Zivilschutz unter der Bundeskuppel

Im Zeichen des Um- und Aufbruchs

kam. Keine heissen Diskussionen rief der Zivilschutz im vergangenen Jahr unter den Parlamentariern hervor. In Anbetracht der Arbeiten sowohl an einem neuen Armee- als auch Zivilschutzleitbild – darüber werden laufend Zwischenergebnisse bekanntgegeben – hielten sich die parlamentarischen Vorstösse in Grenzen. Besonders erwähnenswert ist immerhin, dass am 3. April 1991 der «Bericht der Geschäftsprüfungskommission an die eidgenössischen Räte über die Inspektionen und die Aufsichtseingaben im Jahre 1990» erschien, in dem das BZS nach einer Inspektion einer kritischen Würdigung unterzogen wurde.

Acht Jahre nach der nationalrätlichen Geschäftsprüfungskommission (GPK) im Bundesamt für Zivilschutz besuchte die ständerätliche Kommission das BZS. Sie befasste sich schwergewichtig mit der Anpassung an die veränderte Bedrohungslage, mit dem Stand im Bereich der Ausbildung, der Ausrüstung und der Schutzbauten sowie der Finanzierungssituation. Die Kommission stellte fest, dass die veränderte sicherheitspolitische Situation organisationsbedingt von Armee und Zivilschutz getrennt erfasst, im Vorgehen aber koordiniert wird. Die GPK begrüßte die Bestrebungen, die schon heute in normalen Zeiten funktionierenden Strukturen und Mittel (wie Sanität und Feuerwehr) auch im Kriegs- und Katastrophenfall besser zu nutzen. Sie ersucht den Bundesrat ferner, die Professionalisierung der Ausbildung sowohl beim Bund als auch bei den Kantonen zu fördern und dafür das notwendige Personal einzusetzen. Bei den Fragen der Finanzierung von Bauten und Material stellte die GPK unter anderem fest, dass die Scherenbewegung zwischen der Zivilschutzplanung und der Finanzplanung zu korrigieren sei. Die materiellen Ziele bei der Erfüllung von Bundesaufgaben und die finanziellen Mittel zu ihrer Verwirklichung sollten übereinstimmen. Es sei zu prüfen, ob diese Übereinstimmung auf dem Wege einer Pauschalierung mit gestaffelten Terminvorgaben oder über eine Senkung der Beitragssätze erreicht werden könne. Im weiteren sei die Ausrüstung der Zivilschutzangehörigen zu verbessern, zumal die Schutzdienstpflichtigen heute ausrüstungsmässig im Vergleich mit den Angehörigen der Feuerwehr «diskriminiert» seien. Insgesamt stellte die GPK dem Zivilschutz ein positives Zeugnis aus.

Zivilschutz und Asylbewerber

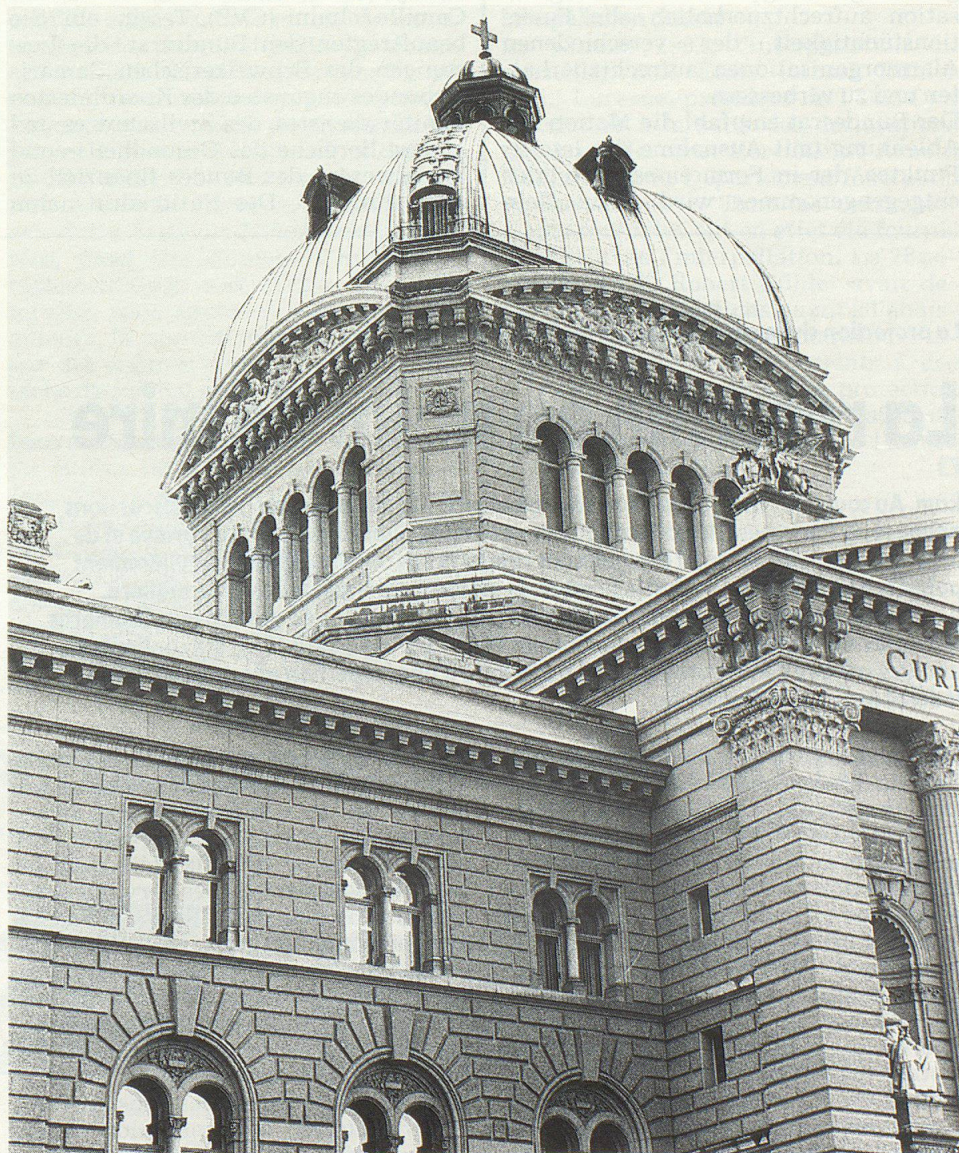
Wegen mangelnder Unterkunftsmöglichkeiten in Wohnungen und andern geeigneten Räumlichkeiten werden Asylbewerber auch in Schutzbauten untergebracht. Das bewog Nationalrat H.U. Graf (SVP), Zürich, am 18. März 1991 sich in der Fragestunde des Nationalrates zu erkundigen, ob der Bundesrat wisse, wie viele Prozente der Kapazität der Anlagen belegt sind und ob

nicht die Gefahr bestehe, dass zumindest regional die Einsatzbereitschaft der Anlagen dadurch eingeschränkt werde. – Der Bundesrat antwortete, dass im Sinne der Hilfeleistung bei Notlagen verschiedene Gemeinden bei der Aufnahme von Asylbewerbern auf Mittel des Zivilschutzes zurückgegriffen werde. Gesamtschweizerisch seien zwischen 4000 und 5000 Personen in Schutzräumen untergebracht; das ent-

spreche nicht ganz einer Prolongation der heute zur Verfügung stehenden Schutzplätze. Dadurch werde der Schutz der Wohnbevölkerung nicht beeinträchtigt.

Interpellation abgeschrieben

Abgeschrieben, weil seit mehr als zwei Jahren hängig, wurde am 4. Oktober 1991 eine Interpellation von H.U. Graf, die er am 5. Oktober 1989 eingereicht hatte und deren Diskussion am 15. Dezember 1989 verschoben wurde. Darin hatte der Interpellant verschiedene Fragen über den Zivilschutz gestellt, unter anderem in bezug auf Verbesserungen des Zivilschutzes allgemein durch geeignete Massnahmen, in bezug auf professionellere Ausbildung, Gesamtverteidigungspflicht, auf ein Ge-



Der Zivilschutz gab im vergangenen Jahr unter der Bundeskuppel zu keinen heissen Diskussionen Anlass. (Foto: Eduard Reinmann)

samtverteidigungsdepartement und Gesamtverteidigungsbüchlein, auf Gradabzeichen wie im Militär und in der Feuerwehr sowie mehr Handlungsfreiheit für kantonale Ämter und Zivilschutzorganisationen der Gemeinden. (Diese Fragen werden im Rahmen der Abklärungen zum Zivilschutzleitbild 95 und – längerfristig – der verschiedenen Vorstösse über die Ablösung der Wehr- und Schutzdienstpflicht durch eine allgemeine Dienstpflicht eingehend geprüft.)

Neues Zivilschutzkonzept

Am 18. Juni 1991 reichte Nationalrat Elmar Ledergerber (SP), Zürich, eine Motion für ein neues Zivilschutzkonzept ein. Der Bundesrat wurde aufgefordert, die geltende Zivilschutzkonzeption grundsätzlich zu überarbeiten und die notwendigen rechtlichen Grundlagen zu schaffen, um eine allgemeine Schutzdienstpflicht «im tiefen Frieden» aufzuheben, den Zivilschutz zu einem Katastrophenschutz umzuformen unter ziviler Leitung, eine begrenzte gut ausgebildete Kaderorganisation aufrechtzuerhalten, die Funktionstüchtigkeit der verschiedenen Alarmorganisationen aufrechtzuerhalten und zu verbessern.

Der Bundesrat empfahl die Motion zur Ablehnung (mit Ausnahme des letzten Punktes, der in Form eines Postulates entgegengenommen wird). Sein Nein

begründete er mit dem Bericht 90 über die Sicherheitspolitik der Schweiz, die bereits eine Neuausrichtung des Zivilschutzes im Bericht 90 – von dem die eidgenössischen Räte in der Sommer- bzw. Herbstsession in zustimmendem Sinn Kenntnis genommen haben – vorsieht. Die neu umschriebenen Hauptaufgaben (Bevölkerungsschutz bei bewaffneten Konflikten und Hilfeleistung bei natur- und zivilisationsbedingten Katastrophen) seien weder mit wenigen professionellen Kräften noch auf der Grundlage der freiwilligen Dienstleistung zu erfüllen. Die Schutzdienstpflichtigen müssen auf allen Stufen in regelmässigen Instruktionsdiensten auf ihre vielfältigen Aufgaben vorbereitet werden. Im übrigen stehe der Zivilschutz unter ziviler Führung. Er hätte keinerlei Kampfaufgaben und sei unbewaffnet.

Doppelter Vorstoss

Eine gleichlautende Motion reichten am 20. Juni Nationalrat Jean-Pierre Bonny (FDP), Bern, sowie Ständerat Camillo Jelmini (CVP), Tessin, ein. Sie beauftragten den Bundesrat, die Leistungen des Schweizerischen Samariterbundes zugunsten des Koordinierten Sanitätsdienstes, des Zivilschutzes und andere Bereiche des Gesundheits- und Sozialwesens des Bundes finanziell zu unterstützen. – Der Nationalrat nahm

die Motion Bonny am 4. Oktober 1991 in Form eines Postulates an.

Postulat abgeschrieben

Abgeschrieben – weil vom Bundesrat als erfüllt betrachtet – wurde am 21. Juni 1991 ein am 28. November 1990 eingereichtes Postulat von Paul Fäh (FDP), Luzern, der im Sinne von Übergangsbestimmungen zum Leitbild 95 des Zivilschutzes das Höchstalter zum Besuch von Zivilschutzkursen und -übungen herabsetzen wollte. Der Bundesrat führte aus, dass die Kantone am 7. Dezember 1990 über die Neuregelung informiert worden seien, dass die Gemeinden bereits ab 1991 auf die Einberufung der Mannschaftsjahrgänge 1931 bis 1934 zu Ausbildungsdiensten verzichten können.

Interpellation erledigt

Erledigt wurde am 13. März 1991 eine Interpellation von Ständerat Robert Bühler (FDP), Luzern (Präsident des SZSV), durch Auskünfte von Bundesrat Koller, Vorsteher des EJPD. Robert Bühler hatte sich am 28. November 1990 über die Herabsetzung des Ausbildungsalters für Zivilschutzpflichtige erkundigt und sich daran gestossen, dass in dieser Beziehung zwischen Armee und Zivilschutz keine genügende Koordination bestehe. ▣

La protection civile sous la coupole du Palais fédéral

La réforme en point de mire

kam. Au cours de l'année dernière, la protection civile n'a guère suscité de discussions animées au Parlement. L'élaboration des nouveaux plans directeurs de l'armée et de la protection civile, au sujet desquels des rapports intermédiaires sont régulièrement publiés, a sensiblement réduit le nombre de motions parlementaires en la matière. Il convient cependant de relever le «Rapport des commissions de gestion aux Chambres fédérales sur les inspections et requêtes en 1990», paru le 3 avril 1991, qui contient une analyse critique de la protection civile, à la suite d'une inspection effectuée à l'Office fédéral de la protection civile.

Huit ans après la Commission de gestion du Conseil national, la Commission de gestion du Conseil des Etats avait en effet décidé de procéder à une inspection auprès de l'Office fédéral de la protection civile. A cette occasion, la commission du Conseil des Etats s'est attachée principalement aux questions concernant l'évolution de la menace, l'instruction et la situation financière de la protection civile. Elle a constaté que, en raison de leurs structures administratives distinctes, l'armée et la protection civile procèdent chacune à leur propre appréciation de la situation en matière de politique de sécurité, mais que, face à l'évolution de cette situation, elles agissent de manière coordon-

née. La commission de gestion salue les efforts visant à mieux utiliser, en cas de guerre ou de catastrophe, des structures et des moyens qui se révèlent efficaces en temps de paix déjà (tels les sapeurs-pompiers ou les services sanitaires). Elle prie par ailleurs le Conseil fédéral d'encourager tant la Confédération que les cantons à donner un caractère plus professionnel à l'instruction dans la protection civile et à engager le personnel nécessaire à cet effet. En ce qui concerne les questions relatives au financement des constructions et du matériel, la commission estime qu'il convient de corriger les rapports en dents de scie qui se sont instaurés entre la planification de la protection

civile et la planification financière. Les moyens financiers doivent correspondre aux objectifs fixés, afin de permettre la réalisation d'une tâche fédérale. Il importe d'examiner si un tel équilibre doit être atteint par le biais de subventions fédérales versées à titre forfaitaire et de façon échelonnée ou, au contraire, par une réduction du taux de ces subventions.

La commission s'est aussi penchée sur le problème de l'équipement des membres de la protection civile. Cet équipement doit être amélioré. A cet égard en effet, les personnes astreintes à servir dans cette institution sont désavantagées par rapport aux sapeurs-pompiers notamment.

En définitive, la Commission de gestion du Conseil des Etats a délivré à la protection civile un bulletin favorable.

La protection civile et les requérants d'asile

En raison d'une pénurie d'appartements et d'autres locaux adéquats, les requérants d'asile doivent parfois être logés dans des constructions de protection civile. Le 18 mars 1991, le conseiller national H.U. Graf (UDC, Zurich), demandait au Conseil fédéral dans quelle proportion les abris étaient occupés par des requérants d'asile et si cette situation ne risquait pas de limiter, sur le plan régional du moins, la

disponibilité de ces constructions en cas de mise sur pied de la protection civile. Le Conseil fédéral a répondu que, lorsqu'elles accueillent des réfugiés, plusieurs communes recourent aux moyens de la protection civile, au sens de l'aide en cas de catastrophe. En Suisse, 4000 à 5000 personnes sont hébergées dans des abris. Ce chiffre correspond à moins d'un pour mille de l'ensemble des places protégées actuellement disponibles, ce qui, à l'évidence, ne saurait compromettre la protection de la population résidente.

Interpellation prescrite

L'interpellation qui avait été adressée au gouvernement le 5 octobre 1989 par H.U. Graf, et dont les discussions furent repoussées au 15 décembre 1989, a été déclarée prescrite puisqu'elle est restée en suspens durant plus de deux ans. L'interpellateur avait soulevé diverses questions relatives à la protection civile, notamment les possibilités d'améliorer de manière générale cette institution grâce à des mesures adéquates, telles une instruction de caractère plus professionnel, l'obligation de servir dans le cadre de la défense générale, la création d'un département de la défense générale et, par conséquent, d'un livret de service de la défense générale, l'introduction d'insignes de grades analogues à ceux de l'armée et des corps de sapeurs-pompiers, ainsi que l'octroi d'une plus grande liberté d'action aux offices cantonaux et aux organisations de protection civile des communes. Ces questions seront analysées dans le cadre des travaux consacrés au plan directeur 95 de la protection civile et, à plus long terme, aux études des diverses interventions parlementaires visant à renforcer l'obligation de servir dans l'armée et la protection civile par une obligation de servir générale.

Nouvelle conception de la protection civile

Le 18 juin 1991, le conseiller national Elmar Ledergerber (PS, Zurich) déposait une motion en vue d'une nouvelle

conception de la protection civile. L'auteur invitait le Conseil fédéral à revoir complètement la conception actuelle et à créer les bases légales nécessaires à l'abrogation de l'obligation générale de servir dans la protection civile «en période de profonde paix». Par ailleurs, cette motion proposait de transformer la protection civile en un service d'intervention en cas de catastrophe, dirigé par des organes civils, de maintenir un personnel d'encadrement réduit et jouissant d'une bonne formation, ainsi que d'accroître l'efficacité des organisations d'alarme existantes.

Le Conseil fédéral a recommandé de rejeter cette motion (exception faite du dernier point, qui a été accepté sous la forme de postulat). A ce propos, l'exécutif a cité le rapport 90 sur la politique de sécurité de la Suisse, approuvé par les Chambres fédérales lors des sessions d'été et d'automne. Ce rapport prévoit en effet une nouvelle orientation de la protection civile. Les tâches essentielles confiées à cette institution, telles qu'elles ont été redéfinies (protection de la population en cas de conflits armés et aide en cas de catastrophes d'origine naturelle ou technique ou dans d'autres situations de nécessité), ne peuvent être accomplies ni par un nombre réduit de personnes engagées à titre professionnel, ni dans le cadre d'un service fondé sur le volontariat. A tous les niveaux, les personnes astreintes à servir doivent être préparées, dans des services d'instruction réglementaires, aux tâches multiples qu'elles sont appelées à remplir. Par ailleurs, la protection civile est dirigée par des organes civils. Elle n'a aucune tâche de combat et n'est pas armée.

Deux motions analogues

Le 20 juin 1991, le conseiller national Jean-Pierre Bonny (rad., Berne) ainsi que le conseiller d'Etat Camillo Jelmini (PDC, Tessin) ont déposé deux motions analogues. Les deux auteurs demandaient au Conseil fédéral d'accorder un soutien financier à l'Alliance suisse des samaritains, pour les prestations que

cette institution fournit en faveur du Service sanitaire coordonné, de la protection civile et d'autres secteurs du domaine social et de la santé publique. Le Conseil fédéral a accepté la motion Bonny le 4 octobre 1991, sous la forme de postulat.

Postulat prescrit

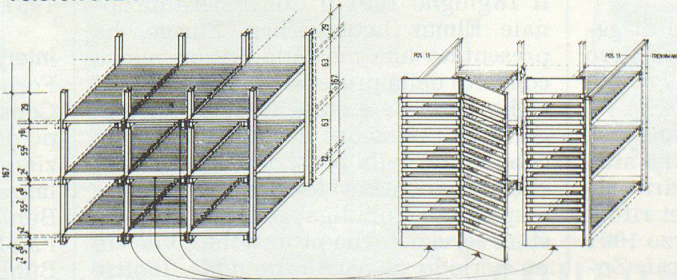
Le 21 juin 1992, le Conseil fédéral a déclaré prescrit un postulat déposé par Paul Fäh (rad., Lucerne). La demande présentée portait en effet sur une question qui avait déjà été réglée. L'auteur souhaitait que, dans le cadre des dispositions transitoires liées au plan directeur 95 de la protection civile, l'âge de libération des services d'instruction et des exercices de la protection civile soit abaissé. L'exécutif fédéral a expliqué que les cantons avaient été informés le 7 décembre 1990 de la nouvelle réglementation, selon laquelle, dès 1991, les communes peuvent renoncer à convoquer à des services d'instruction des personnes astreintes à servir appartenant aux classes d'âge de 1931 à 1934.

Interpellation classée

Le 13 mars 1991, l'interpellation du conseiller aux Etats Robert Bühler (rad., Lucerne, président de l'USPC) a été classée à la suite des déclarations faites par le conseiller fédéral Arnold Koller, chef du Département fédéral de justice et police. Tous les renseignements souhaités ont en effet été fournis à l'auteur de l'interpellation. Le 28 novembre 1990, Robert Bühler avait demandé des explications quant à l'abaissement de l'âge maximal auquel des citoyens pouvaient être astreints à des services d'instruction de la protection civile. Il déplorait, dans ce domaine, un manque de coordination entre l'armée et la protection civile. ▀

PLANZER HOLZ AG 6262 LANGNAU LU

Telefon 062 81 13 94



SYSTEM PLANZER
unschlagbar in

- Stabilität
- Einfachheit
- Verwendbarkeit

Alles verschraubt
Doppelliegen lieferbar
Platzsparende Lagerung

Preis ab Fr. 52.-
pro Schutzplatz

ACHTUNG: Zivilschutzorganisationen können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen. - Rufen Sie uns an.

La protezione civile sotto la cupola di Palazzo federale

All'insegna del rinnovamento

Durante l'anno appena trascorso la protezione civile non è stata oggetto di grandi discussioni in Parlamento. L'elaborazione di un nuovo concetto direttivo dell'esercito e della protezione civile, progetti in merito ai quali vengono continuamente pubblicati rapporti intermedi, ha ridotto notevolmente il numero di mozioni parlamentari in materia. Di particolare rilievo è stata la pubblicazione, avvenuta il 3 aprile 1991, del «Rapporto delle commissioni della gestione alle Camere federali sulle ispezioni e le richieste nel 1990», il quale contiene un'analisi critica dell'UFPC basata su un'ispezione.

La commissione della gestione del Consiglio degli Stati ha visitato l'Ufficio federale della protezione civile otto anni dopo l'ispezione effettuata dalla commissione del Consiglio nazionale, analizzando in particolare l'adeguamento alle nuove forme di minaccia, lo stato relativo all'istruzione, l'equipaggiamento e gli impianti di protezione, nonché la situazione finanziaria. Essa ha così potuto constatare che, per ragioni d'ordine organizzativo, l'esercito e la protezione civile hanno reagito in modo diverso alla nuova situazione sul piano della politica di sicurezza, pur coordinando i relativi procedimenti.

La commissione della gestione ha apprezzato in modo particolare l'intenzione di impiegare anche in caso di guerra o di catastrofe le strutture che vengono attualmente utilizzate unicamente in tempo di pace (es. sanità pubblica, pompieri). Inoltre ha chiesto al Consiglio federale di promuovere un'istruzione più professionale, sia a livello federale che cantonale, e di assumere il personale necessario a tale scopo.

Per quanto riguarda il finanziamento degli impianti, la commissione ha fatto notare che è opportuno diminuire il divario esistente tra la pianificazione della protezione civile e il piano finanziario. Gli obiettivi materiali per adempiere i compiti dettati dalla Confederazione devono essere adeguati ai mezzi finanziari necessari per realizzarli. Si tratterà di verificare se tale adeguamento potrà essere realizzato con mezzi forfettari a scadenze precise, oppure mediante la riduzione dei sussidi. D'altro canto è necessario migliorare l'equipaggiamento dei militi, dato che attualmente essi sono «discriminati» rispetto ai pompieri.

Tutto sommato la commissione di gestione ha espresso un giudizio positivo sulla protezione civile.

Protezione civile e richiedenti d'asilo

Data la penuria di appartamenti o altri locali adatti, è talvolta necessario alloggiare i richiedenti d'asilo nei rifugi della protezione civile. Il 18 marzo 1991 il Consigliere nazionale H.U. Graf, Zurigo, ha chiesto al Consiglio federale in che percentuale i rifugi fossero occupati da richiedenti d'asilo e se non esistesse, soprattutto a livello regionale, il ri-

schio di pregiudicare la prontezza d'intervento dei rifugi.

Il Consiglio federale rispose che, conformemente al principio dell'aiuto nei casi d'emergenza, diversi comuni ricorrono ai mezzi della protezione civile per accogliere i richiedenti d'asilo. In tutta la Svizzera sono alloggiate nei rifugi circa 4000-5000 persone. Ciò corrisponde più o meno all'uno permille dei posti protetti attualmente disponibili. È quindi evidente che la protezione della popolazione non ne risulta compromessa.

Interpellanza revocata

L'interpellanza inoltrata da H.U. Graf il 5 ottobre 1989, la cui discussione era stata riportata al 15 dicembre dello stesso anno, è stata revocata il 4 ottobre 1991 poiché pendente da ormai due anni. L'interpellante aveva sollevato diverse questioni inerenti la protezione civile; p.es. in merito a possibili miglioramenti di carattere generale, all'opportunità di professionalizzare maggiormente l'istruzione e alla creazione di un dipartimento nonché di un libretto di servizio di difesa integrata. Inoltre si poneva delle domande circa l'introduzione di gradi analoghi a quelli dell'esercito e dei pompieri, nonché in merito alla libertà d'azione degli uffici cantonali e delle organizzazioni comunali. Le questioni qui esposte verranno analizzate nel quadro dei lavori inerenti il concetto direttivo della protezione civile 95 e, a più lungo termine, nelle diverse mozioni relative alla sostituzione dell'obbligo di prestare servizio militare, risp. servizio di protezione civile, con un obbligo di servizio generale.

Nuovo concetto della protezione civile

Il 18 giugno 1991 il Consigliere nazionale Elmar Ledergerber, Zurigo, ha presentato una mozione per un nuovo concetto della protezione civile. Il Consiglio federale è stato invitato ad eseguire una revisione approfondita della concezione della protezione civile nonché a creare le basi legali necessarie per sospendere l'obbligo generale di prestare servizio nella protezione civile «in un periodo di pace profonda». Inoltre gli è stato chiesto di trasformare la protezione civile in un corpo di difesa contro le catastrofi diretto da organi civili, di mantenere un'organizzazione com-

prendente un numero limitato di quadri ben istruiti nonché di preservare e migliorare l'efficienza dei diversi organismi d'allarme.

Il Consiglio federale ha proposto di respingere la mozione (eccezione fatta per l'ultimo punto, il quale è stato accolto sotto forma di postulato). A giustificazione del suo rifiuto, l'esecutivo nazionale ha citato il Rapporto 90 sulla politica di sicurezza della Svizzera, approvato dalle Camere federali durante la sessione estiva, risp. quella autunnale, il quale prevede una nuova concezione della protezione civile. Non è possibile adempiere i nuovi compiti (protezione della popolazione in caso di conflitti armati e aiuto in caso di catastrofi naturali o tecnologiche) né ingaggiando un numero limitato di professionisti, né con una protezione civile basata sul volontariato. Tutti i militi devono seguire i diversi servizi d'istruzione per essere pronti ad assumere il proprio compito. Inoltre la protezione civile è diretta da organi civili e non è armata in quanto non è prevista per il combattimento.

Doppia mozione

Il 20 giugno 1991 il Consigliere nazionale Jean-Pierre Bonny, Berna, e il Consigliere agli Stati ticinese Camillo Jelmini hanno inoltrato due mozioni analoghe. Nelle loro mozioni i due esponenti chiedevano che il Consiglio federale finanziasse le prestazioni dell'Associazione svizzera dei samaritani in favore del servizio sanitario coordinato, della protezione civile e di altri settori nel campo sociale e sanitario. Il 4 ottobre 1991 il Consiglio nazionale ha accolto la mozione Bonny sotto forma di postulato.

Revoca di un postulato

Il 21 giugno 1991 il Consiglio federale ha revocato un postulato inoltrato da Paul Fähr, Lucerna, in quanto già adempiuto. Questo prevedeva l'abbassamento dell'età massima per la frequenza dei corsi e degli esercizi di protezione civile come misura transitoria in vista del concetto direttivo 95. L'esecutivo nazionale spiegò che i cantoni erano stati informati il 7 dicembre 1990 circa l'introduzione di una nuova regola, la quale conferiva ai comuni la facoltà di rinunciare sin dal 1991 a chiamare in servizio i militi nati negli anni 1931 a 1934.

Interpellanza liquidata

Fornendo le spiegazioni del caso, il Consigliere federale Arnold Koller, capo del Dipartimento federale di giustizia e polizia, ha liquidato un'interpellanza del Consigliere agli Stati Robert Bühler, Lucerna (presidente dell'ASPC). Il 28 novembre 1990 Robert Bühler aveva chiesto informazioni in merito all'abbassamento dell'età per l'istruzione dei militi lamentandosi dell'assenza di coordinazione tra l'esercito e la protezione civile. ▀